

Die Distanz der Nähe - <Aida> am Rhein

Autor(en): Cécile Olshausen

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2010

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/aa55a9f0-605e-47a3-a220-99522628a317>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Die Distanz der Nähe

«Aida» am Rhein

Cécile Olshausen

Am 1. Oktober 2010 fand in Basel ein kulturelles Grossereignis statt: Verdis «Aida» wurde aus dem Theater geholt und für eine Fernseh-Liveübertragung auf Schauplätzen im öffentlichen Raum aufgeführt. Wobei: Öffentlicher Raum ist zu viel gesagt, denn weite Teile der Handlung spielten im Inneren des Hotels Les Trois Rois, in das nur die wenigen geladenen VIPs Einlass fanden. Sie allerdings waren nahe am Geschehen, zumal sie während des Triumphmarsches als Statisten auf der Hotelterrasse, Champagner trinkend, sich selbst spielen durften. Auch für die Fernsehzuschauer war dieser Abend sicherlich attraktiv, denn sie sahen viele schöne Bilder der RheinStadt Basel, und auch das Les Trois Rois war ins beste Licht gerückt. Man konnte einer Inszenierung folgen, die Oper zeigte, wie sie vor fünfzig Jahren en vogue war: mit pathetischer Geste und überzeichnender Mimik, effektiv ins Bild gesetzt. Beeindruckt haben vor allem die Souveränität der technischen Mittel und die Perfektion des Ablaufs. Das Orchester war, isoliert im grossen Saal des Nobelhotels, für die Sängerinnen und Sänger unsichtbar und unhörbar. Nur über Kopfhörer und Bildschirme koordinierten sie sich mit Dirigent und Musik – und das ganz ohne Panne.

Soweit liess sich von einem gelungenen Abend sprechen – wären da nicht die zweitausend Zuschauerinnen und Zuschauer sur place gewesen, die Oper hautnah erleben und mit dem Schicksal von Aida und Radames mitfiebern wollten. Sie harrten in frühherbstlicher Kälte drei Stunden lang aus, klatschten Beifall, obwohl sie kaum etwas sahen – und wenn, dann nur in weiter Ferne oder so nah, dass man im Gedränge auch wieder nichts mitbekam. So wurden die Zuschauer zu Voyeuren, die sich am kleinsten Zipfel, den sie von den Akteuren erhaschen konnten, erfreuten: ein kurzes Erscheinen auf dem Hotelbalkon, ein atemloser Gang durch die Menschenmenge, eine schattenhafte Bewegung auf dem Floss im nachtdunklen Rhein – das waren die visuellen Exklusivitäten für das Publikum vor Ort. Da nur vereinzelt Lautsprecher aufgestellt worden waren, konnte man die Musik nur erahnen, und die Szenerie verwandelte sich zuweilen in eine Art Aida-Geisterstadt: Man spürte die Anspannung der technischen und musikalischen Komplexität, bekam vom eigentlichen Kunstwerk aber bestenfalls zehn Prozent mit. Was für eine Distanz hat hier das Fernsehen geschaffen, das doch mit diesem Opernevent ganz nahe bei den Leuten sein wollte!